

Ein Schlafplatz des Haussperlings mit ca. 120 Ex. im direkten Lampenlicht wurde von Erz auf dem Kurfürstendamm in Berlin festgestellt (Orn. Mitt. 11, S. 207 (1959)), der nach M e s t e r (Orn. Mitt. 12, S. 74 (1960)) schon im Vorjahr dort bestanden hat. M e s t e r nennt auch noch zwei weitere Lichtschlafplätze.

Diese Nächtigungsweise setzt den Haussperling gegenüber den Artgenossen, die in Nistkästen, an Häusern, im Efeu, in Dornenhecken etc. und an unbeleuchteten Örtlichkeiten überhaupt schlafen, einer erhöhten Gefahr aus. Auch bei der Beleuchtung des Schlafplatzes (Berlin) war kein späterer Anflug zu beobachten als bei Vögeln, die an unbeleuchteten Örtlichkeiten nächtigten.

Von der Bachstelze sind schon vielfach Lichtschlafplätze bekannt geworden.

Zugbeobachtungen aus dem Ravensberger Hügelland 1960

H.-G. N i e r m a n n , Tengern, Krs. Lübbecke

Der Kiebitzflug erreichte im Jahr 1960 am 21. Februar den Nordrand des Ravensberger Hügellandes. In kleinen Schwärmen zogen täglich die Kiebitze in nördlicher Richtung über das Gebiet am Südhang des Wiehengebirges.

Am 4. März beobachtete ich bei Löhne einen Schwarm von 20 und bei Herford einen solchen von 100 Kiebitzen, die eine südöstliche Zugrichtung einhielten. Ich erklärte dieses Verhalten damit, daß diese Kiebitze bessere Nahrungsgründe aufsuchen wollten. Am 8. März konnte ich jedoch einwandfrei einen starken Kiebitzrückzug beobachten. An diesem Tage blieb die Temperatur unter dem Gefrierpunkt. Um 12.30 h (noch bei strahlendem Sonnenschein) beobachtete ich mehrere Kiebitzschwärme, die in schnellem Flug bei starkem NO-Wind in südwestlicher Richtung mein Beobachtungsgebiet (Tengern, Amt Hüllhorst, 7 km nordwestlich von Löhne) überflogen. Ich begann sofort, die Stärke der einzelnen Kiebitzschwärme festzustellen und zu notieren. Der Zug hielt unvermindert bis 16.30 h an. Um 16.40 h setzte heftiges Schneetreiben ein, sodaß der Kiebitzrückzug als Flucht vor diesem Unwetter zu deuten ist. Insgesamt zählte ich auf einem 500 m breiten Durchzugsstreifen von 12.30 — 13.30 h und von 14.00 — 16.30 h 66 Kiebitzschwärme mit einer Gesamtzahl von 2329 Individuen. Die Stärke der einzelnen Schwärme schwankte meistens

zwischen 20 und 60 Exemplaren, die des größten betrug 200, die des kleinsten 2 Exemplare.

Ähnlichen Frühjahrsrückzug konnte ich noch bei der Feldlerche beobachten, jedoch in weniger eindrucksvoller Form. Am 7. Februar zog ein Schwarm von 70-80 Lerchen in südöstlicher Richtung über unser Gebiet und am Vortage einige kleinere Flüge, nachdem in der vorhergehenden Woche viele Lerchen nordwärts gezogen waren. Auch hier war sehr wahrscheinlich der Kälteeinbruch, der überraschend die warmen Temperaturen der Vortage ablöste, die Ursache des Rückzuges.

Am 14. Mai 1960 fielen um 13.15 h 11 Bussarde in einem Feldgehölz in der Nähe von Tengern ein. Ich konnte anschließend feststellen, daß es sich um Wespenbussarde handelte, die das Ravensberger Land auf ihrem Frühjahrszug berührten. Am 15. Mai kreisten um 11.00 h 6 Ex. und um 17.00 h 13 Exemplare derselben Art über unserem Gebiet und flogen dann in Richtung NNO weiter. Diese beiden Daten scheinen mir auffallend spät, da der erste Wespenbussard schon am 4. April durchzog.

Die Runde Teufelskralle (*Phyteuma orbiculare* L.) wiedergefunden bei Brilon

(mit 1 Abbildung)

H. Neidhardt, Dortmund

Die Runde Teufelskralle wird für Westfalen aus dem Hochsauerland für die Umgebung von Brilon und Winterberg angegeben, außerdem noch aus dem Eggegebirge für die Nähe von Bad Driburg. Die Angabe aus dem Münsterland (v. Boenninghausen 1824) beruht dagegen auf Verwechslung mit *Phyteuma nigrum* F. W. Schmidt.

v. Boenninghausen meldet die Kugelrapunzel vom Merfelder Bruch und Süskenbruch bei Dülmen; auf p. 66 versichert er die Richtigkeit der Angabe seines Gewährsmannes Nagelschmidt, eines Apothekers aus Dülmen, indem er schreibt: „Quod circa hanc plantam subalpinam moveramus dubium, non solum descriptione cl. possessoris herbarii Linnaeani, ad unguem congruente, sed etiam specimenibus ab indefesso Siebero in Alpibus lectis, nullo pacto a nostrate diversis, solutum est.“ Die dann folgende lateinische Diagnose deutet aber auf *Phyteuma nigrum* F. W. Schmidt hin, das damals noch als Unterart von *Ph. spicatum* L. angesehen wurde. *Ph. orbiculare* ist sicher nicht „in pratis et fruticetis turfosis“ zu finden. Diese Einsicht hatte auch v. Spiessen. Noch 1873 meldet er auf p. 73 *Ph. orbiculare* von Dülmen in Menge im Erlengebüsch des Süskenbruchs; später (1902) widerruft er seine Mitteilung ohne Angabe von Gründen: „*Ph. nigrum* Schm. (nicht